

*Corinna Endlich*

## Studien zu Kindergräbern der Späthallstatt- und Frühlatènezeit

Magisterarbeit Kiel 1997 (Prof. Dr. Alfred Haffner)

Ziel der Magisterarbeit war es, anhand einer exemplarischen Aufarbeitung von Bestattungen kindlicher Individuen aller Altersstufen zu einer neuen objektiven Beurteilung der Behandlung von Kindern in der Späthallstatt- und Frühlatènezeit zu gelangen. Im Vordergrund stand dabei vor allem das Erfassen der Gemeinsamkeiten und des möglichen Unterschiedes im Totenbrauchtum von Erwachsenen und Kindern sowie innerhalb der Gruppe der Kindergräber. In einem zweiten daran anschließenden Schritt ging es darum, die Ursachen differenzierter Ausstattungsregeln, Bestattungsorte und Geschlechtsbehandlungen zu erfassen, zu interpretieren und gegebenenfalls auch auf die Lebensbedingungen des Kindes in der Späthallstatt- und Frühlatènezeit zu übertragen.

Ein weiteres Ziel der Arbeit war es, mit Hilfe der Forschungsansätze verschiedener Nachbarwissenschaften, in denen das Thema Kind und Kindheit bereits seit längerer Zeit im Vordergrund des Forschungsinteresses steht, kausale Zusammenhänge und Erklärungen für einzelne archäologisch faßbare Phänomene zu finden bzw. neue Fragen an das archäologische Material zu stellen. Zu diesen Phänomenen zählen unter anderem aktiver und/oder passiver Infantizid, die gegebenenfalls nachweisbare wissentliche Bevorzugung bzw. Vernachlässigung einzelner Kinder aufgrund des Geschlechtes, des Alters usw.

Der Versuch, das forschungsgeschichtlich bedingte Defizit im Wissensstand zur archäologischen Interpretierbarkeit der Kindergräber der Späthallstatt- und Frühlatènezeit zu durchleuchten und dies durch einen neuen Forschungsansatz zu ändern, führte zu einer Gliederung der Arbeit in vier Teile.

Der erste Teil umfaßte Überlegungen zur sozialen Definition und Abgrenzung des in der Arbeit verwendeten Kindheitsbegriffes; weiterhin zählten hierzu die Aufarbeitung des Quellenproblems, Untersuchungen zur Faßbarkeit von Subadulten im archäologischen Kontext sowie eine Übersicht über die nach demographischen Berechnungen anzunehmende Kindermor-

talität in prähistorischen Populationen (z. B. SCHUTKOWSKI 1991).

Der daran anschließende Teil zwei lieferte einen theoretischen Rahmen, aus dem sich neue Gedanken, Ideen und Fragen hinsichtlich der späteren Auswertung und Beurteilung archäologischer Befunde und Funde ergaben. Um die Relevanz einer interdisziplinären Kindheitsforschung für die Archäologie gerade aufgrund des derzeitigen - teils lückenhaften - Forschungsstandes darzulegen, erschien es für dieses Thema sinnvoll, thematisch über rein archäologische Zusammenhänge und Methoden hinauszugehen. Im besonderen ging es um die Darstellung anthropologischer Forschungen im Hinblick auf die Alters- und Geschlechtsbestimmungen am kindlichen Skelett (HERRMANN et al. 1990; SCHUTKOWSKI 1990) und darum, Aussagen über mögliche kindertypische Krankheitsbilder (z. B. GRIMM 1972) vornehmen zu können. Hinzu kam die Aufarbeitung moderner human-soziobiologischer Modelle (VOLAND 1993), um unterschiedliches Elterninvestment und das menschliche (Gruppen-)Verhalten zu beurteilen. Gemeinsam mit Ausführungen zum soziologischen, volkswirtschaftlichen (z. B. WEBER-KELLERMANN 1979) und historischen Forschungsstand konnten diese Nachbarwissenschaften Aufschluß über kindliche Lebenssituationen geben und helfen, das archäologische Material neu zu bewerten. Während die Archäologie zumeist Daten und Belege zur kognitiven, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Organisation einer Gesellschafts- und/oder Kulturgruppe sammelt, zeigte diese Übersicht, daß benachbarte Forschungsgebiete z. B. vermehrt Aufschluß über familiäre Strukturen aufgrund genetischer Verwandtschaften oder über emotionale Einstellungen gegenüber verschiedenen Bevölkerungsgruppen der jeweiligen Gesellschaften geben.

Den Schwerpunkt der Magisterarbeit bildete Teil drei, in dem eine detaillierte Untersuchung der Funde, Befunde, stratigraphischen und topographischen Situation der Kindergräber innerhalb von Gräberfeldern

und einer Siedlung vorgenommen wurde. Ausschlaggebend für die Gräberfelder des Magdalenenberges bei Villingen in Baden-Württemberg (SPINDLER 1971-1980) und des Dürrnberges bei Hallein in Oberösterreich (PENNINGER 1972; MOOSLEITNER et al. 1974; PAULI 1978) sowie der Siedlung Gaillhan (Dep. Gard) in Südfrankreich (DEDET et al. 1991) waren der Publikationsstand bzw. die moderne Grabungstechnik sowie die geographische Lage und die Anzahl der Kindergräber. Durch das Einbeziehen der aus der Siedlung stammenden Säuglinge sollte geprüft werden, ob sich bezüglich der Behandlung kindlicher Personen (Wahl des Bestattungsplatzes, Umfang und Auswahl der Beigaben usw.) nach dem Tode verschiedene Alters- und Geschlechtsgruppen voneinander abgrenzen lassen. Es sollte zudem nicht nur ein eingegrenztes Gebiet aus dem Bereich der Späthallstatt- und Frühlatènezeit neu aufgearbeitet, sondern vielmehr der Versuch unternommen werden, prinzipiell die Interpretationsmöglichkeiten von Kindergräbern dieses Zeitraumes neu zu beurteilen.

In den Katalog wurden insgesamt 89 (anthropologisch und/oder archäologisch) sicher bestimmte Kinder der Altersgruppen infans I und II sowie juvenil aufgenommen (juvenil nur dann, wenn das eindeutige Alter zwischen 13 und 15 lag); 7 weitere wurden nach Angaben der jeweiligen Autoren nur unter Vorbehalt als Kindergräber angesehen. Handelt es sich zumeist um Einzelbestattungen, stammen elf Subadulte aus Doppelbestattungen (Erwachsener und Kind); weiterhin waren eine Kinderdoppelbestattung, 18 Mehrfachbestattungen, darunter acht Kindermehrfachbestattungen mit bis zu fünf gleichzeitig niedergelegten Individuen und vier sog. birituelle Bestattungen zu beobachten (vergl. dazu OEFTIGER 1984). Die anthropologische Altersbestimmung - wenn möglich - ist den jeweiligen Publikationen entnommen; die Geschlechtsbestimmung erfolgte hingegen zumeist auf der Basis des archäologischen Materials im Vergleich zu den gleichzeitigen Erwachsenen (eine anthropologische Bestimmung des Geschlechts ist meist erst ab einem Alter von etwa 12 bis 15 Jahren vorgenommen worden).

Die an den Bestattungen der Subadulten gewonnenen Ergebnisse und weiterführende Überlegungen, die zunächst anhand des archäologischen Materials nicht zu verifizieren sind, lassen sich wie folgt zusammenfassen:

1. Zu den sicheren Indikatoren von Kindergräbern innerhalb eines Gräberfeldes zählen geringere Grabtiefen sowie geringere Größen der Grabanlagen (entsprechend der Skelettgröße).

2. Kleinere Ringweiten geben einen Hinweis auf kinderspezifische Beigabengrößen.
3. Im Totenbrauchtum kindlicher Bestattungen lassen sich ebenso wie an den Erwachsenengräbern verschiedene Besonderheiten aufzeigen, die im einzelnen (noch nicht) zu deuten sind.
4. Bezüglich der Grabsitten (Orientierung, Grabform) und der Beigabenausstattung (Qualität und Quantität) müssen Kinder sich nicht zwangsläufig von Erwachsenen unterscheiden.
5. In beiden Gräberfeldern sind Subadulte häufiger in Doppel- oder Mehrfachbestattungen zu finden als Erwachsene.
6. Verschiedene altersspezifische Beigabekombinationen (z. B. Tonnenarmbänder oder Schwerter als altersgebundene Beigaben) sind nachweisbar.
7. Kinderspezifische Beigaben fehlen abgesehen von einer Ausnahme (einer Tonrassel).
8. Innerhalb der Gruppe subadulte Bestattungen lassen sich verschiedene Altersstufen aufgrund unterschiedlicher Totenbehandlungen (Wahl des Bestattungsortes, Größe der Grabanlage und Aufwand bei ihrer Errichtung) voneinander abgrenzen, wobei deutlich gezeigt werden konnte, daß im besonderen Neonaten, Säuglinge und Kleinkinder von einer nachlässigen Behandlung betroffen sind.
9. Innerhalb der Kindergrabgruppe ist deutlich eine alters- und vor allem geschlechtsspezifische Totenbehandlung erkennbar, die sich in erster Linie in unterschiedlichem Beigabenreichtum und einer Ausstattungsbevorzugung weiblicher Individuen äußert; die Vernachlässigung der Jungen bezüglich einer umfangreichen Grabausstattung geht eng mit den Ausstattungsregeln der Erwachsenen einher, da sich unter den beigabenlosen bzw. "ärmeren" Bestattungen zumeist mehr Männer als Frauen befinden.

Archäologisch noch nicht verifizierbare Überlegungen

10. Weder ist bei den sog. birituellen Bestattungen des Magdalenenberges die Bevorzugung eines Geschlechtes oder eines bestimmten Alters des verbrannten Kindes faßbar noch läßt sich dieses Phänomen überhaupt deuten.
11. Es ließen sich keinerlei anthropologische Aussagen zu Krankheitsbildern oder absichtlich herbeigeführten Todesursachen machen, so daß absichtlicher Infantizid nicht definitiv nachweisbar ist (vgl. dazu HAUSFATER & BLAFFER HRDY 1984).
12. Das Überleben bzw. die Bevorzugung des Stärkeren, unter dem Aspekt die Kleinstkindeponierungen in Siedlungen als Infantizid zur "arterhaltenden Dichteregulierung" unter soziobiologischen

Aspekten zu interpretieren, kann zur Zeit nicht mehr als eine Vermutung sein (vgl. dazu RASHID 1980).

13. Unbeantwortet müssen zudem die Fragen nach der Nachweisbarkeit spezieller Lebensbedingungen, -bedürfnisse und -anforderungen an den jungen Menschen in der Späthallstatt- und Frühlatènezeit bleiben (vgl. dazu GOLDEN 1990).

Die Gegenüberstellung von archäologischen Befunden der Späthallstatt- und Frühlatènezeit, antiken Schriftquellen - philosophische und medizinische Berichte und ebenso Grabepigramme - (BÜHLER 1990; EHRENGUT 1979; STRUCK 1993), volkskundlichen und ethnographischen Phänomenen (z. B. PLOSS 1912) und soziobiologischen Verhaltensmustern des Menschen im abschließenden Teil vier zeigte, daß das archäologische Material unter Berücksichtigung der gewonnenen Interpretationsversuche und Hypothesen Aufschluß über das Erwachsenenverhalten gegenüber Kindern geben kann. Dies beinhaltet die Einstellungen der Familie gegenüber dem Leben (soziale Stellung) und Tod des Kindes sowie die Nutzung der Möglichkeiten der eigenen Selbstdarstellung anhand der Bestattung eines subadulten Familienmitgliedes. Keinen Aufschluß lieferten die archäologischen Quellen jedoch über den Lebensbereich der Kindheit. Durch Grabinschriften und -reliefs erhielten wir beispielsweise Kenntnis darüber, daß die Trauer über den Verlust eines Kindes darauf zurückzuführen ist, daß der junge Mensch vor den Eltern stirbt und somit nicht das Fortbestehen der Familie bzw. der Gesellschaft sichern kann (z. B. SCHMALTZ 1983). Oder aber der frühe Tod eines Mädchens war nicht nur um seiner selbst willen bedauernswert, sondern ebenso aufgrund der Tatsache, daß es das Lebensziel, die Heirat nicht erreicht hat.

Die Ausnahmen, die in beinahe jeder kindlichen Alters- und Geschlechtsgruppe am archäologischen Befund nachzuweisen waren, ließen auch im Umgang mit subadulten Toten Individualität der Hinterbliebenen und gegebenenfalls ein nicht vollständig normiertes Gesellschaftsleben erkennen.

## Literatur

BÜHLER, G. (1990) Das Kind und seine Umwelt im Laufe der Zeiten. Eine Dokumentation. Bd. 1: Die Antike. Zürich 1990.

DEDET, B., DUDAY, H. & A.-M. TILLIER (1991) Inhumations de foetus, nouveau-nés nourrissons dans les habitats protohistoriques du Languedoc: l'exemple de Gailhan (Gard). *Gallia* 48, 1991, 59-109.

GOLDEN, M. (1990) Children and childhood in classical Athens. London 1990.

GRIMM, H. (1972) Sachquellen (Skelettreste von der Urgeschichte bis zur frühen Neuzeit). *Ärztliche Jugenkunde* 63, 1972, 86-106.

EHRENGUT, M. (1979) Mors immatura: Eine Studie griechischer Grabepigramme vom 6. bis zum 1. Jh. v. Chr. München 1979.

HAUSFATER, G. & S. BLAFFER HRDY (1984) Infanticide: Comparative and evolutionary Perspectives. New York 1984.

HERRMANN, B., GRUPE, G., HUMMEL, S., PIEPENBRINK, H. & H. SCHUTKOWSKI (1990) Prähistorische Anthropologie. Berlin /New York 1990.

MOOSLEITNER, F., PAULI, L. & E. PENNINGER (1974) Der Dürrnberg bei Hallein II. München 1974.

OEFITIGER, C. (1984) Mehrfachbestattungen im Westhallstattkreis. Zum Problem der Totenfolge. Bonn 1984.

PAULI, L. (1978) Der Dürrnberg bei Hallein III. München 1978.

PENNINGER, E. (1972) Der Dürrnberg bei Hallein I. München 1972.

PLOSS, H. (1912) Das Kind in Brauch und Sitte der Völker. In: RENZ, B. (Hrsg.) *Völkerkundliche Studien*. Leipzig 1912, 1-124.

RASHID, F. (1980) Über die Tötung weiblicher Neugeborener zum Zwecke der Verminderung der Geburtenzahl in der "Samarra-Tell Halaf" Zeit. In: ALSTER, B. (ed.) *Death in Mesopotamia*. Kopenhagen 1980, 255-258.

SCHMALTZ, B. (1983) Griechische Grabreliefs. Darmstadt 1983.

SCHUTKOWSKI, H. (1990) Zur Geschlechtsdiagnose von Kinderskeletten. Göttingen 1990.

SCHUTKOWSKI, H. (1991) Differentielle Sterblichkeit im Kindesalter. Zugänge und mögliche Ursachen am Beispiel einer mittelalterlichen Skelettserie. *Archäologische Informationen* 14/2, 1991, 195-205.

SPINDLER, K. (1971-1977) Magdalenberg I-V. Der hallstattzeitliche Fürstengrabhügel bei Villingen im Schwarzwald. Villingen 1971-1977.

*Dissertationen & Magisterarbeiten*

STRUCK, M. (1993) Römerzeitliche Gräber als Quellen zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte. *Arch. Schriften Inst. Vor- u. Frühgesch. Joh.-Gutenberg- Univ. Mainz, Bd. 3.* Mainz 1993.

VOLAND, E. (1993) Grundriß der Soziobiologie. Stuttgart /New York 1993.

WEBER-KELLERMANN, I. (1979) Die Kindheit. Frankfurt am Main 1979.

*Corinna Endlich  
Christian-Albrechts-Universität  
Institut für Ur- und Frühgeschichte  
Johanna-Mesdorfstr. 8  
D - 24118 Kiel*